

tentheils von Haus aus (beiläufig gesagt) israelitischer Abkunft sind, und die sich sämmtlich auch mit dem Sortimentsgeschäft, also auch mit neuen ungebundenen Büchern abgeben und Handel treiben, so kann man sich wohl vorstellen, wie diese Leutchen bei ihrer Industrie, die ihnen nicht abzuspriechen ist, in unser Geschäft verderblich eingreifen. Was Glaubens sie sind, oder was sie früher getrieben und was einige davon studirt haben, damit habe ich nichts zu thun; auch damit nicht, daß sie, da sie einmal etabliert und da sind, auch Geschäfte machen wollen, um als Staatsbürger leben zu können. Allein sie sollen das ehrbare Geschäft nach hergebrachter Würde und Ordnung treiben und nicht nach ihrer Trödelart, denn von dem Rabatt muß der Sortimentshändler mit der Familie und seinen Leuten leben. Diese Herren speculiren aber so — sie sagen, du erhältst von den Verlegern 33½ pCt. Rabatt, folglich kannst du an die Käufer gegen baar Geld wieder 20 bis 25 pCt. abgeben — es bleiben dir dann immer noch hübsche Procente übrig, immer mehr, als manche andere Kaufleute an ihren Waaren gewinnen. — Oder aber, es werden große Werke, als Conversationslexika und Autoren wie Schiller, Göthe, Rotteck &c. &c., auf Subscription angekündigt, so treten auf der Stelle mehrere dieser Subjecte zusammen und kaufen gegen baar eine ganze Last Exemplare, und zwar, wie es sich unter diesen Umständen von selbst versteht, zu sehr guten Bedingungen, ein. Um nun das ausgelegte Geld mit einigem Gewinn bald wieder im Sacke zu haben, verkaufen sie die Bücher weit unter dem angekündigten Pränumerationspreis der Verleger. Ich frage, kann nun wohl eine ordentliche, solid geführte Sortimentshandlung bei den bewandten Umständen mit dergleichen Sachen noch Geschäfte machen? Wenn nun auch Letztere sich 12 oder 20 Exemplare benannter Werke baar kaufen, so weiß ich aus Erfahrung, daß man solche größtentheils auf dem Lager liegen behält; und wie oft trifft es sich nicht, daß man sich solche unzuverkaufende Waare zum Einkaufspreis gegenseitig anbietet, um nicht den Aerger immer vor Augen zu haben. Ferner machen sich die Herren Antiquare auch kein Gewissen daraus, lächerlichen Leuten die Bücher zu Spottpreisen abzukaufen, welche jene aus den Buchhandlungen à conto genommen haben und die sie nie die Absicht haben zu bezahlen. Wer uns endlich den Nachdruck in die Stadt oder in das Land gebracht hat, das ist kein Geheimniß mehr, und es hat uns die letzte Ostermesse darüber gehörigen Aufschluß gegeben. Von einem Antiquar sind die Nachdrücke übrigens auch nicht allein verbreitet worden, sondern es haben mehrere daran Theil genommen — ja! es ist mir versichert worden, daß sogar eine zarte, obschon etwas männlich aussehende, Amazone daran Theil genommen haben soll.

U.—3.

Eine Aufforderung im allgemeinen Interesse des deutschen Buchhandels.

Daß unser Geschäft, in Betracht zu der sehr bedeutenden deutschen Bevölkerung der nordamerikanischen Freistaaten, und des allgemeinen Culturzustandes daselbst immer noch höchst unbedeutend geblieben ist, dürfte wohl eine allge-

mein gemachte Beobachtung sein. Mancherlei gemachte und dahin abzweckende Versuche haben Verluste herbeigeführt, die den Muth, entsprechende Speculationen zu machen, sehr niederschlagen mußten.

Ein Schreiben aber, welches ich von einem in Pennsylvanien ansässigen Deutschen dieser Tage erhielt, scheint wohl beachtungswerth, und ich gebe es hier auszugsweise zur öffentlichen Kenntniß:

„Hier in Pennsylvanien sind Bücher, welche in Europa so zu sagen nicht mehr gekauft werden, immer noch in einem guten Preis, und wenn solche nach dem Geschmacke der Urbewohner, welcher oft dem der Europäer um 50 Jahre nachsteht, sind, sehr gesucht.

Da mir nun bekannt ist, daß in Buchhandlungen oft Schriften in großer Menge als Maculatur liegen bleiben, so mache ich Ihnen den Vorschlag, mir von einigen dergleichen Werken Probeexemplare, mit der Bemerkung, wie viel davon und zu welchem niedrigsten Preis franco Hamburg oder Bremen zu erhalten sind, zu senden.

Nach Empfang der Probeexemplare werde ich Subscribersammlungen in Bewegung setzen, und in Zeit von 4—6 Wochen kann man schon wissen, was ein Werk für Glück hat. Ich werde Ihnen hierauf den Betrag der zu wünschenden Anzahl übermachen, und Sie um deren Absendung bitten.

Ich würde Ihnen diesen Antrag schon vor längerer Zeit gemacht haben, allein meine Umstände waren in den ersten Jahren nicht von der Art, daß ich ein bedeutendes Capital auf längere Zeit, wie hier es sein muß, hätte entbehren können.

Die Bücher, die ich hier vorzüglich placiren könnte, wären folgende: Gebetbücher (protestantische), je größer die Lettern desto besser, Predigtbücher, homöopathische Schriften aller Art, Vieharzneibücher, alloopathische Volksschriften, Naturgeschichte, Briefsteller, Anekdoten-sammlungen, Romane und Reisebeschreibungen. —“

Es ist leicht möglich, daß, wenn mein Correspondent in seinen Bestrebungen reußt, dies zu einem nicht unbedeutenden dauernden Absatz veralteter Schriften führen kann. Zu wagen ist nichts dabei als ein Exemplar eines solchen Buches, das man zu dem Versuche bestimmt.

Ich denke nun darauf einzugehen, und etwa im nächsten Februar eine solche Sendung von Probewerken zu machen. Sollten nun Handlungen daran Theil nehmen wollen, so würde ich bitten, binnen 6—8 Wochen 1 Exemplar des Buches g e h e f t e t, mit genauer Angabe des Netto-Preises, den man dafür fordert, und der Anzahl, welche disponibel ist, an mich einzusenden. Zur Vermeidung alles künftigen Irrthumes bemerke ich aber ausdrücklich, daß 1) dieses Exemplar mir durchaus nicht in Rechnung gestellt, noch je darüber Verrechnung gefordert werden darf, 2) Man sich verbindlich macht, den gestellten niedrigsten Netto-Preis für diese Unternehmung jedenfalls bis Ostermesse 1837 fortbestehen zu lassen. Auch möchte ich vor der Hand zu zahlreiche Einsendungen, und namentlich von Romanen, verbitten, da dies ein zu ungemessenes Feld ist. Es sollte mich freuen, wenn es mir gelänge, durch